

instagram | Ursula KELM Nuschi | Fotografien 2017 bis 2018

instagram

Fotografien | 2017 bis 2018

Ursula **KELM** Nuschi





Ursula KELM Nuschi – ein Jahr Instagram

Als Ursula und Nuschi Kelm 2017 ungefähr zur selben Zeit Instagram für sich entdeckten, war die Social-Media-App noch nicht so präsent und kommerziell wie heute – und vor allem eine Plattform für Fotografien. Anfangs ging es darum, mit dem Smartphone Momente aus dem eigenen Leben festzuhalten und mit Freunden zu teilen: sofort und unmittelbar. Die angebotenen Filter erlauben, Fotos je nach Stimmung zu stylen, und schnell begannen die Nutzer*innen, mit ihren Aufnahmen ihr Leben zu gestalten – bald wurden perfekte Alltagsinszenierungen mit Designersofa, Foodstyling, Katze und Kind zum Maßstab für Selbstdarstellung wie zum Gegenstand von Häme. Doch wie jede Plattform ist Instagram (auch) das, was man selbst daraus macht. Viele Menschen hat das Smartphone ihren fotografischen Blick auf das Leben erst entdecken lassen. Was entsteht, wenn zwei Fotografinnen, für die der Blick durch die Kamera „immer schon“ Teil ihres Lebens war, ein Jahr lang jeden Tag ein Bild aufnehmen und posten?

Beide folgten keinem Programm. Betrachteten gegenseitig ihre Bilder, ohne fotografisch aufeinander reagieren zu wollen. Ohne sich an anderen Accounts zu orientieren, folgte jede ihrer gemeinsamen Verabredung: jeden Tag ein Bild, mit dem eigenen, einfachen Smartphone aufgenommen. Keine Profi-Kamera, aber professioneller Umgang mit den Aufnahmen, Experimente nicht ausgeschlossen. Der Zufall spielt mit und die Tücken der Technologie – etwa, wenn das Smartphone Schärfe erzeugt, wo keine intendiert ist. Den Stoff lieferte beiden das Leben, der Beruf, der Alltag, ein paar Reisen – alles (besonders Nuschis Tätigkeitsfelder Film und Yoga) typische Themen für Instagram. Aber #nofilter: Wenn inszeniert wird, dann nicht das Leben, sondern die Fotografie.

Ein Jahr – das macht 365 Fotografien von Ursula, 365 Fotografien von Nuschi. Für die Ausstellung konzentriert auf gut ein Zehntel. Es kristallisieren sich Motivreihen heraus, verbunden durch vielfältige Bezüge; unterschiedliche Sichtweisen und Gemeinsamkeiten zeigen sich und werden für den Betrachter zu einer Schule des Schauens.

Fotografie ist – beim Smartphone wird es besonders deutlich – viel mehr als der Augenblick des Auslösens. Fotografieren heißt auch Kuratieren: bewusste Auswahl und Anordnung, Gestaltung des Ausschnitts, gezielte Bearbeitung. Beim Format nehmen sich die beiden Freiheit: Das Instagram-Quadrat ist Bezugsgröße, doch es kann gedehnt oder gestaucht erscheinen, wie die Anordnung der Bilder es erfordert. An uns Betrachtende ergeht die Einladung, den Blick der Fotografinnen aufzuspüren, ihm nachzuspüren. Was haben sie gesehen – und was sehe ich? Was zeigen sie uns?

Zum Beispiel zeigt uns Ursula Kelm Eier. Leere Eierschalen (gab es Kuchen oder Rührei?), braune Wölbungen mit weiß gezackten Rändern, zugleich fragil und beständig wie antike Urnen in einer Ausgrabungsstätte. Gegenüber das (implizit: gekochte Frühstücks-) Ei auf dem Teller, die Form des Eis wiederholt sich im Löffel, in Verlängerung des geschwungenen Tellerrands wie eine Girlande die Reflexion von (Tages-) Licht und Schatten auf dem Porzellan; das Licht verbindet das Weiß des Tellers mit dem glänzenden Besteck (im Löffel gespiegelt das helle Fensterrechteck) und mit der kühlen, glatten Glasur des Porzellans, während die natürlichen Materialien – die braune Eierschale mit ihren winzigen Unebenheiten, die bräunlich gemaserte Tischplatte, beide opak und warm anmutend, visuell miteinander verbunden scheinen.

Indem ich mich der Betrachtung hingebe, entdecke ich in Form und Farbe, in Lichtführung und Linien die Komposition – Spannung und Harmonie. In einigen Bildern tritt die Dinglichkeit der Motive hervor; ich bemerke, wie viel Oberflächen über Beschaffenheit erzählen. Was davon zeigt das Bild – und was sieht, was weiß die Betrachterin?

Und was ist in der Tiefe der Bilder verborgen? Hinter den zarten Textilien, auf denen das Licht liegt? Das strenge Raster einer Neubaufassade hinter einem Chiffonvorhang. Gitterstrukturen, Kontrast von hart und weich, fest und beweglich. Oder ein Moskitonetz – wer oder was liegt in diesem Bett? Was wird verhüllt, was enthüllt – und wohin wird der betrachtende Blick gezogen? Wo bleibt er haften? Und immer wieder die Frage nach der eigenen Wahrnehmung. Was sehe ich wirklich? Und was meine ich zu sehen?

Manchmal macht die Fotografie die Stofflichkeit eines Motivs besonders plastisch – oder löst es im Gegenteil (z.B. durch Nahaufnahme oder Ausschnitt) aus seinem funktionalen Kontext und lässt es zum Objekt werden, zur Skulptur, zum Rätsel, zum abstrakten ästhetischen Phänomen.

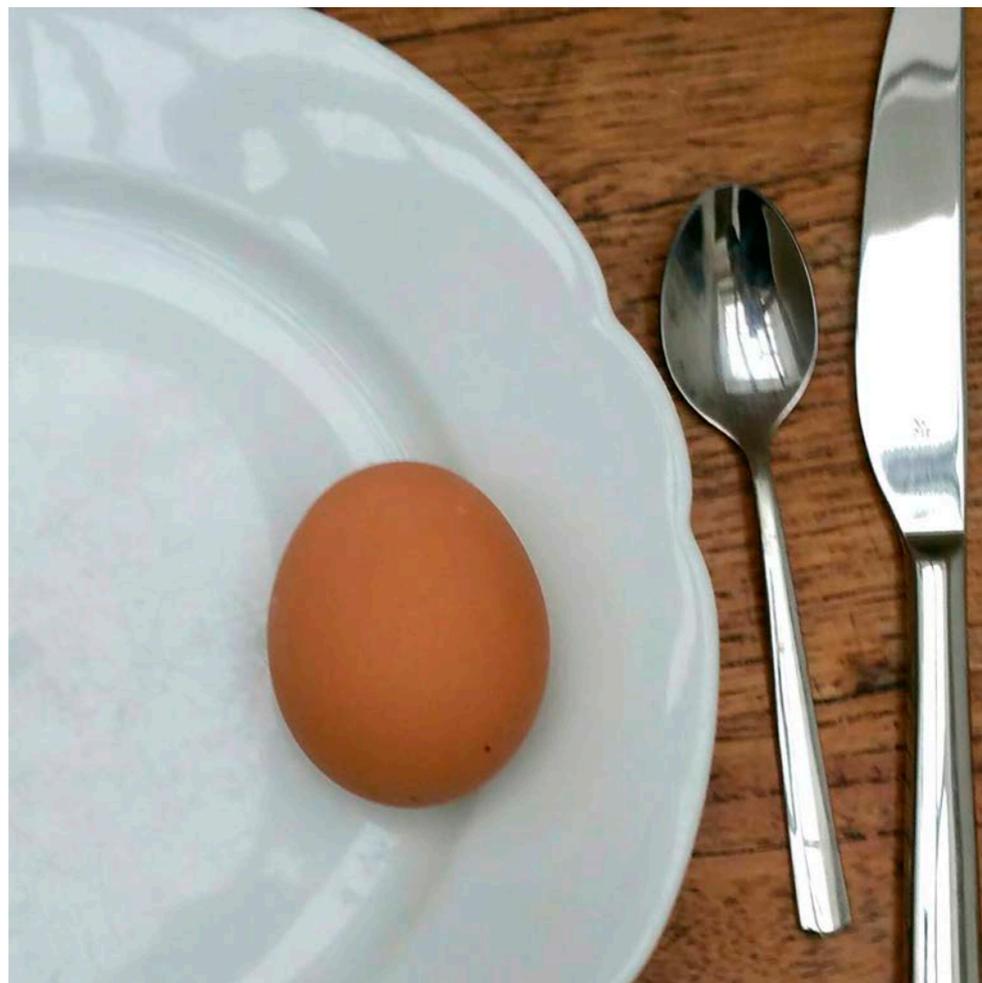
Fotografien, die sich von der Dinglichkeit des Abgebildeten lösen, provozieren die Mitwirkung des Betrachtenden, indem sie seinem forschenden Blick die Auflösung des Rätsels vorenthalten: Was ist das? Wie ist das gemacht? Sie verweisen ihn zurück auf seine Wahrnehmung – auf Form, Farbe, Kontrast, Komposition. Und – vielleicht – auf seine Fantasie: Welche Assoziation stellt sich ein? Unser Gehirn will deuten, es kann nicht anders. Doch das Bild ist nur, was ich sehe; der Rest ist das Geheimnis einer Fotografin, die in ihrer langen künstlerischen Praxis mit allen Parametern des Mediums experimentiert hat. In Ursula Kelms Instagram-Bildern finden sich Querbezüge zu früheren Arbeiten und Themen. Elemente und Materialien: Wasser, Stein, Eis und Glas... Metamorphosen, die Verwandlungen der Natur, die Schönheit des Welkens. Spiegelungen. Verfremdete und verborgene Selbstporträts. Ursula Kelm schafft Bilder, deren Material durch Fotografie der Realität entnommen ist. Mit Uneindeutigkeit eröffnet sie Deutungsräume. Und sie zieht die Betrachter mit formaler Perfektion in Bann; jedes Bild – auch das konkreteste – hat sein Geheimnis.

Wasser, Licht, Reflexe und Spiegelungen, Stein und Holz, Natur, Tiergesichter, Selbstporträts – vieles verbindet die Arbeiten von Ursula und Nuschli Kelm. Vieles ist gemeinsamer Stoff, der Blick darauf unterscheidet sich. Man könnte sagen: Ursulas Fotografien transzendieren den Augenblick ihrer Aufnahme, Nuschlis zelebrieren ihn.

Nicht durch Insta-Styling, sondern durch Gegenwärtigkeit. Mit Sinn für die Skurrilität des Daseins, Brüche und Härten werden nicht ausgespart, da ist eben nicht alles schön – zeigen diese Bilder den Augenblick in seiner Vollkommenheit, halten ihn fest – ohne Pathos, ohne Trübung durch das Wissen um seine Flüchtigkeit – und lassen ihn als Gegenwart erleben. Der stille Moment der Konzentration im Kopfstand in der Eventlocation der Filmpreisverleihung, das Funkeln der Regentropfen auf der Fensterscheibe, das Glitzern des Wassers über den Waschbetonplatten des Schwimmbads, Plastikspielfiguren in einem dürftigen Hinterhof, unter grauer Wolkendecke ein feiner Streifen Licht am Horizont, das Riesenrad zwischen den gegrätschten Beinen, die gekreuzten Pfoten des Hundes. Nuschli Kelms Fotografien sind ganz im Hier und Jetzt, Momentaufnahmen, die der Zeit enthoben scheinen, jeder Moment eine kleine Epiphanie, die Welt wird durchlässig für das göttliche Gelächter oder das Lachen des Zen. Der Kopfstand, die wichtigste Umkehrposition im Yoga: Perspektivwechsel, der andere Blick auf die Welt. Und folgerichtig wächst das Gras, blühen Blausternchen von oben nach unten, Moos und Erde bilden den neuen Horizont. Und noch etwas leuchtet in diesen Bildern auf: die fragile Vollkommenheit des Einklangs von Sehen und Sein. Ist es wirklich möglich, teilzuhaben und zu beobachten? Nuschli Kelms Fotografien bejahen das, wenn die Fotografin selbst zum Teil des Bildes wird, zugleich erlebt und zeigt, dass ihre Asanas nicht Pose, sondern Haltung sind.

Diese Bilder lassen mich als Betrachterin an dem Moment teilhaben und bewirken, dass ich mich dazu in Beziehung setze. Sie evozieren unwillkürlich eigene Erfahrungen und Stimmungen: der Sonnenfleck auf dem Parkett neben der Yogamatte, flirrendes Licht, Stille, Atem. Wärme. Körperliches Empfinden, als spürte ich das körperliche Empfinden der Fotografin in der Bildsituation. Sich zusehen beim (Er-)leben, ist auch Yoga.

Barbara Maria Zollner



ein jahr INSTAGRAM 2017-2018 | ursula kelm | 2021

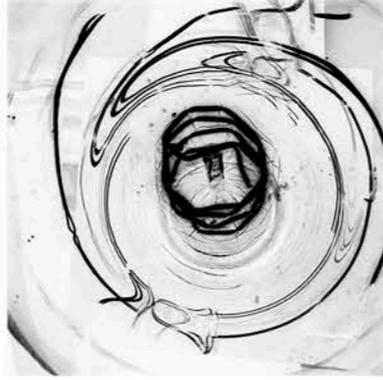
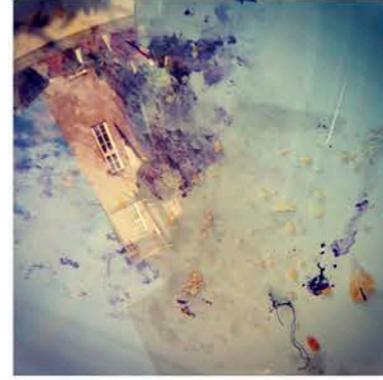
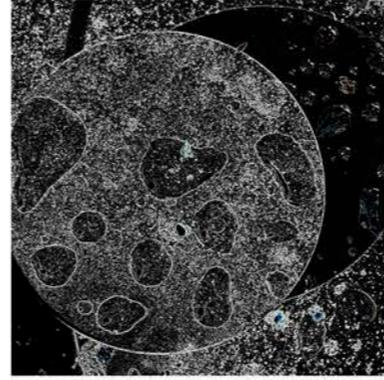
täglich ein foto über INSTAGRAM gepostet, ein jahr – was ergibt sich daraus,
was war mein anliegen?

beobachtungsbilder, die sich in ihrer grammatik, syntax zwischen themen und
formen bewegen und sich auch an frühere arbeiten anschließen.

von beginn war deutlich: es geht nicht um eine chronologische abfolge, eher
neugierde, wie sich später die bilder ordnen und neu zusammenfügen: einzel-
bilder, zusammenhänge, serien.

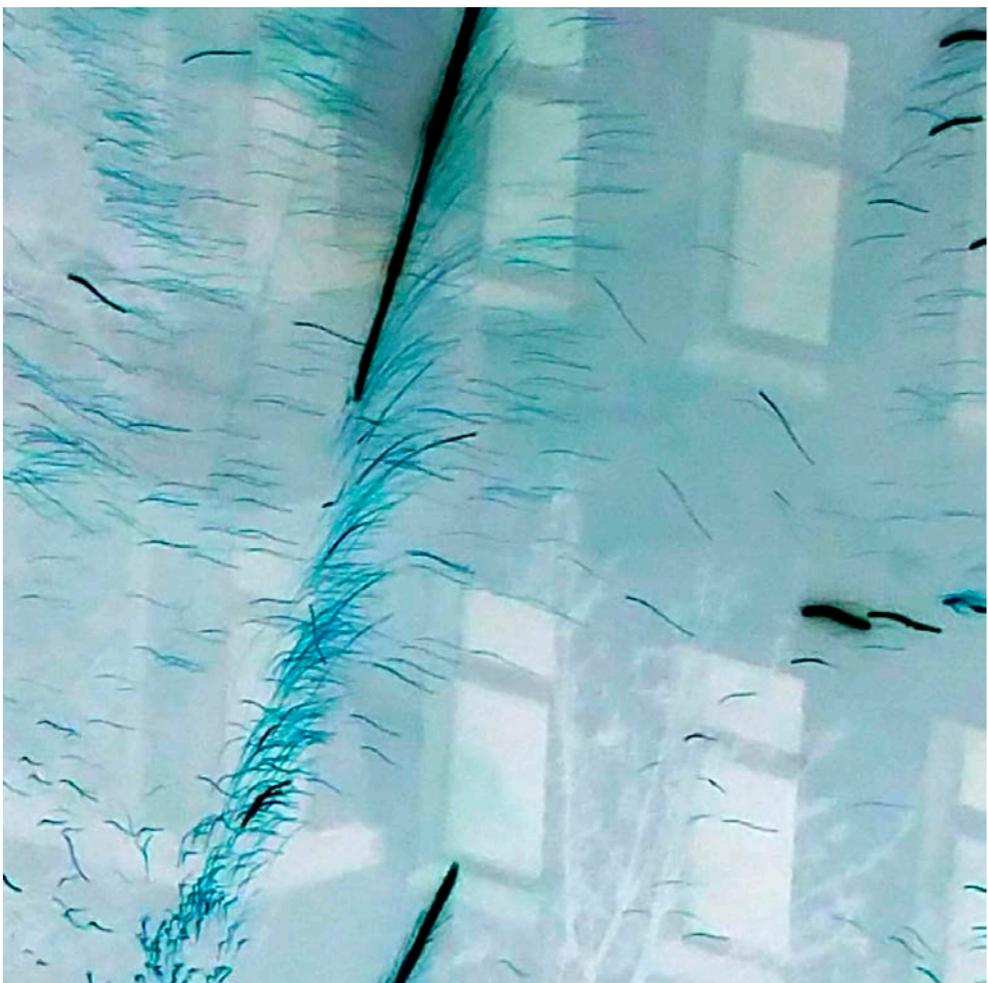
neben der beobachtung greift auch das persönliche vorstellungsvermögen auf
gesehenes in das fotografieren ein.

Effects of
Leather
of Hans Co

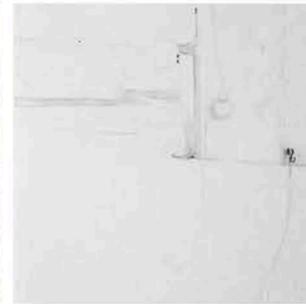
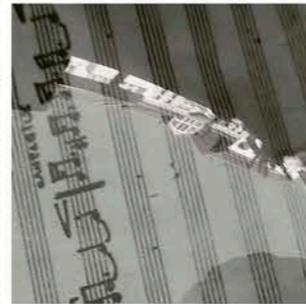
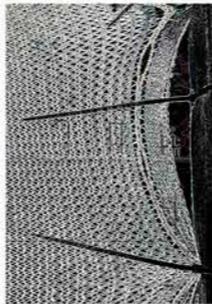
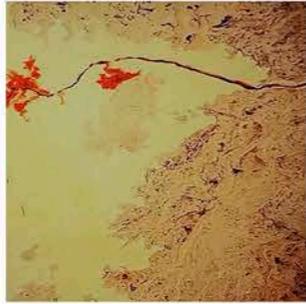


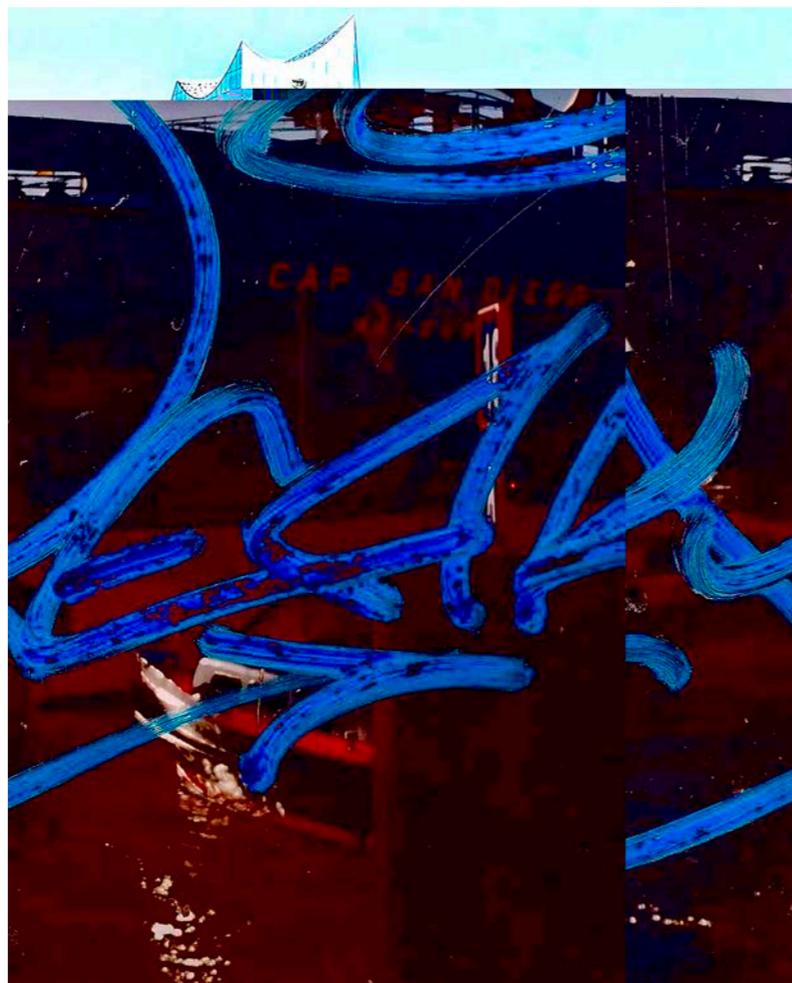


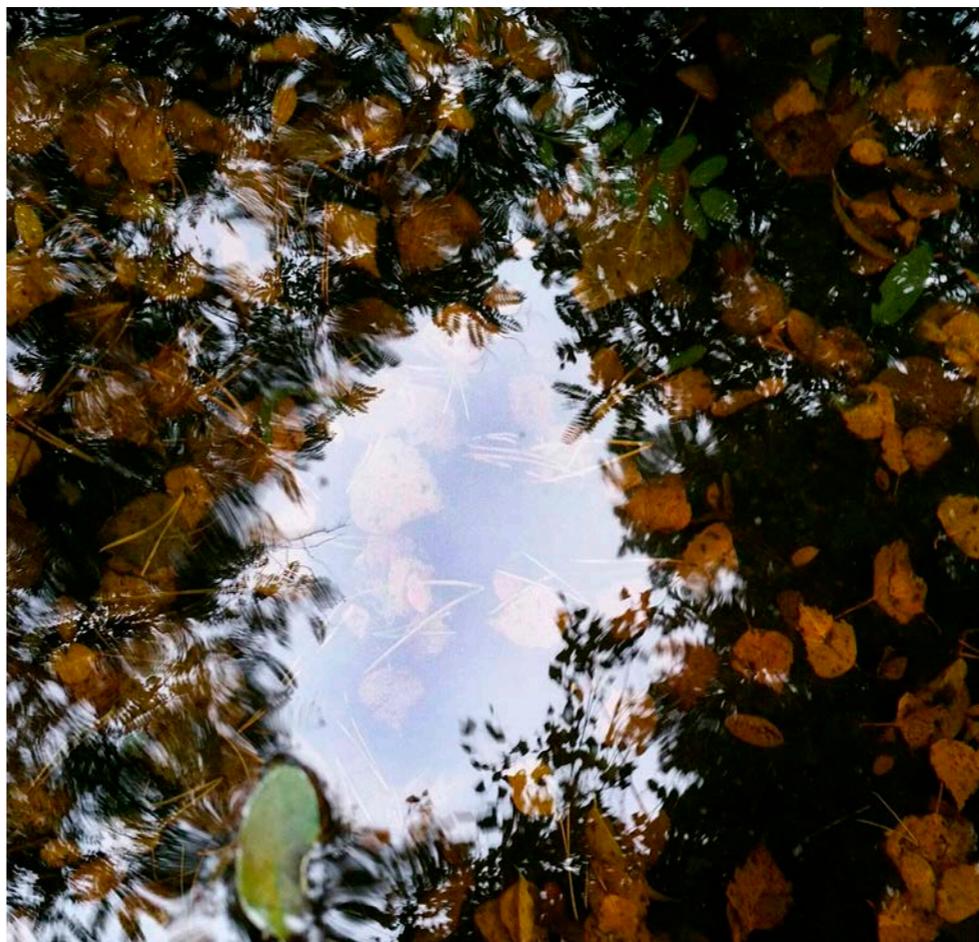


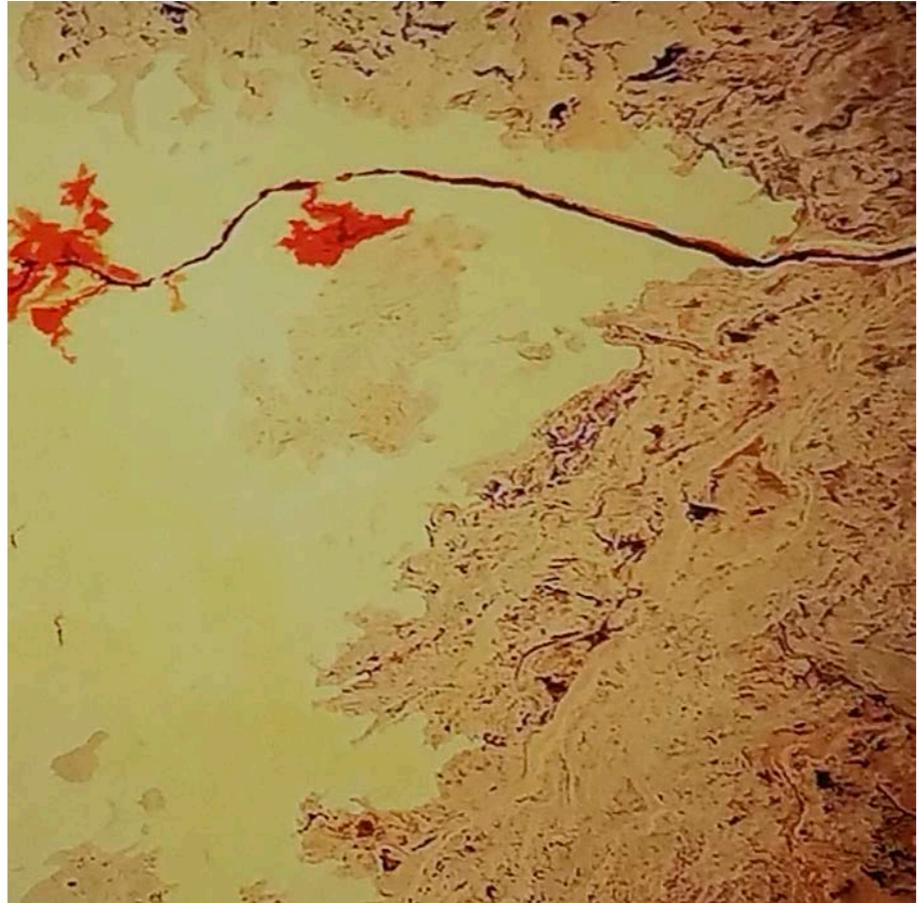


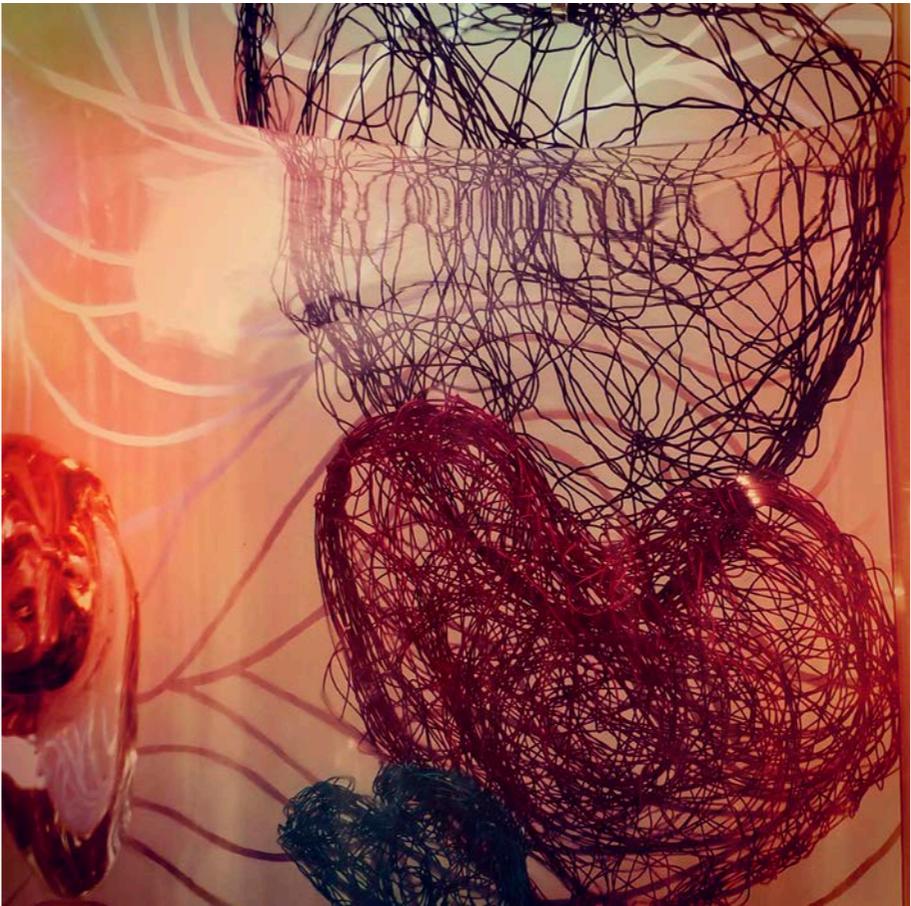




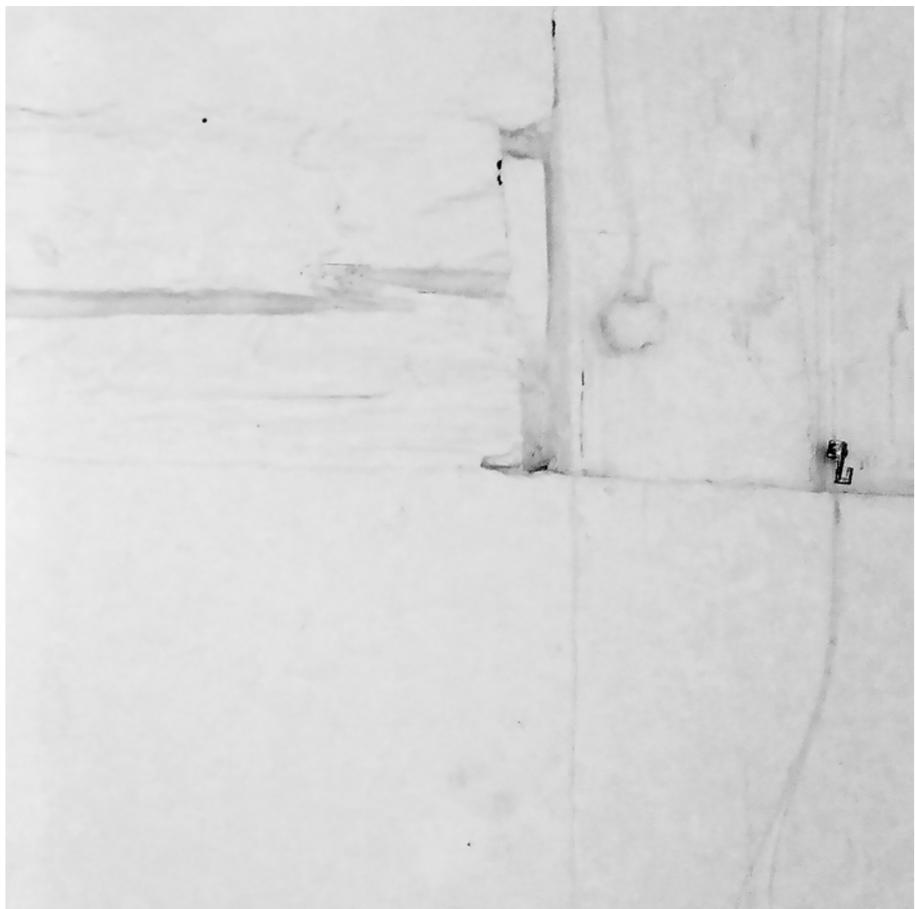


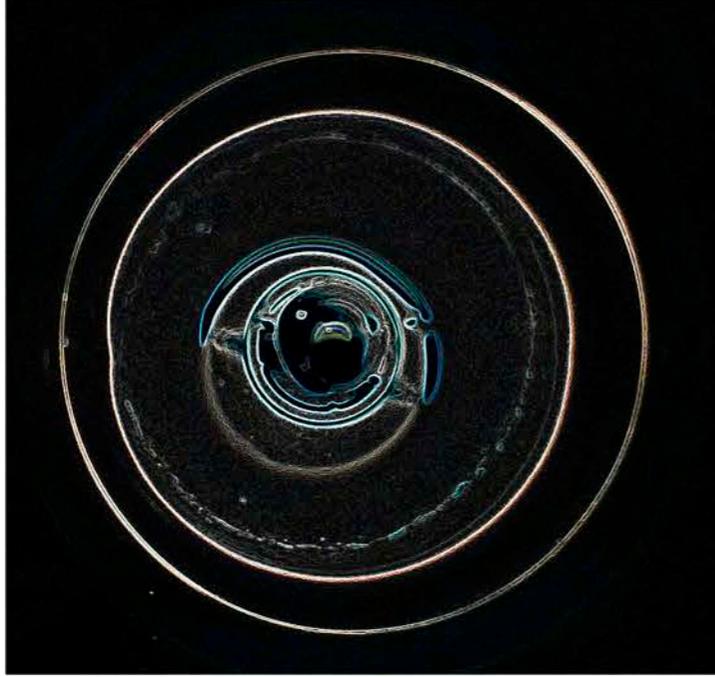


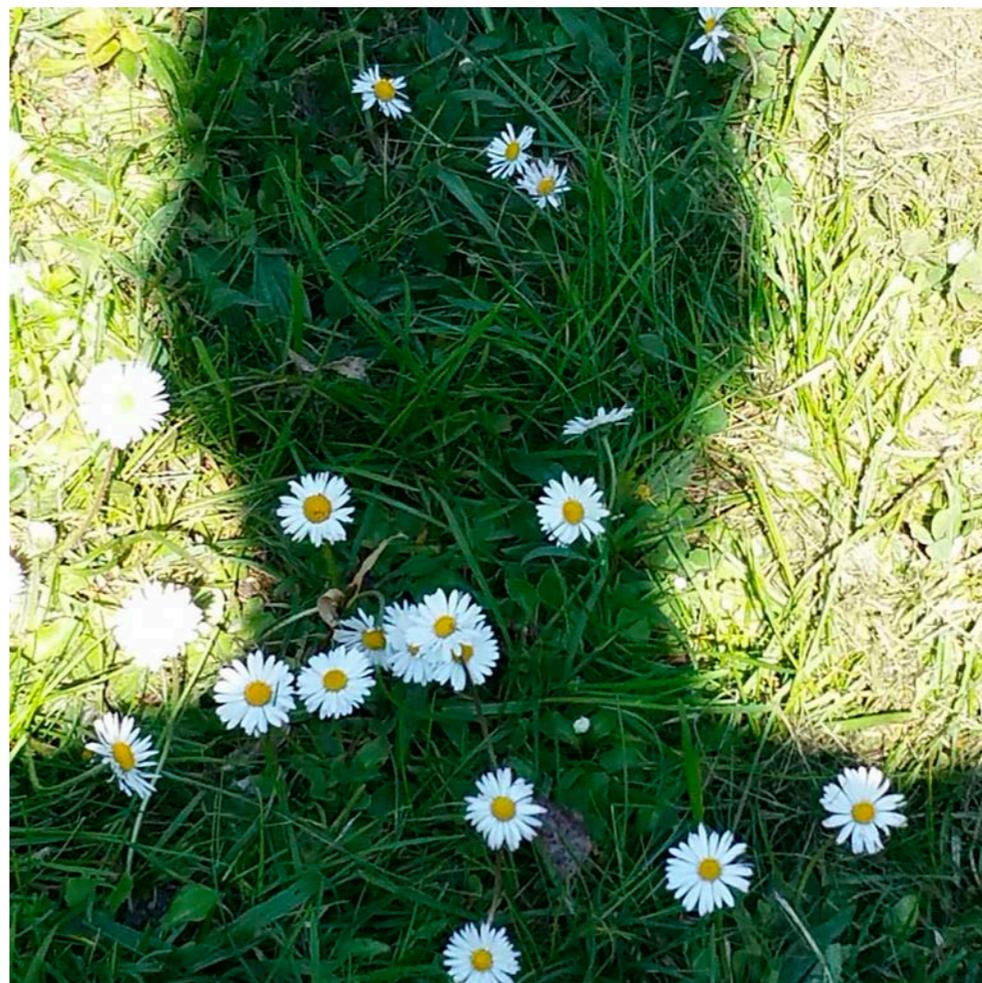


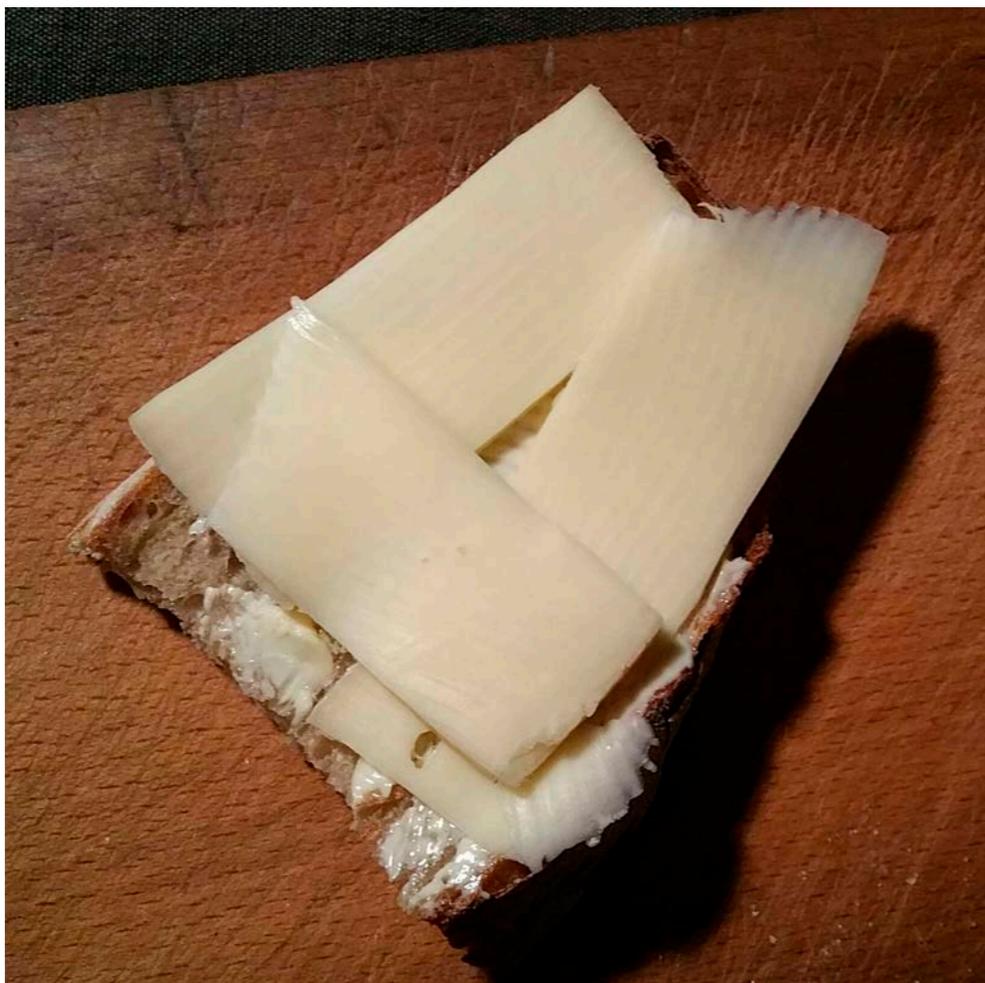














Einige Zeit, nachdem meine Mutter und ich Instagram entdeckten, kam die Idee auf: „jeden Tag ein Foto auf Insta - ein Jahr lang“. Das bedeutet: eine kleine Zusammenstellung von unserem Sehen über den Zeitraum von einem Jahr.

Und so begann unsere Insta-Reise.

An manchen Tagen fiel mir der Post leicht, ging quasi von der Hand, an anderen weniger. Die Frage, ob es immer etwas Sinnvolles, Inhaltvolles, Aufregendes sein muss, kam in mir auf. Und: Was ist sinnvoll? Sinnvoll für wen, wann, wo auf dieser Welt.

Ist es nicht „nur“ ein Spiegel dessen, was so in meinem Leben passiert?
Ist mein Leben immer sinnvoll, inhaltvoll, aufregend?

Rückblickend sehe ich vier wichtige Bereiche in meinem Leben. Meine Familie, Yoga, Wasser/Schwimmen und Natur.

Ich glaube, es ist nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Nuschi | Berlin, 16.11.2021

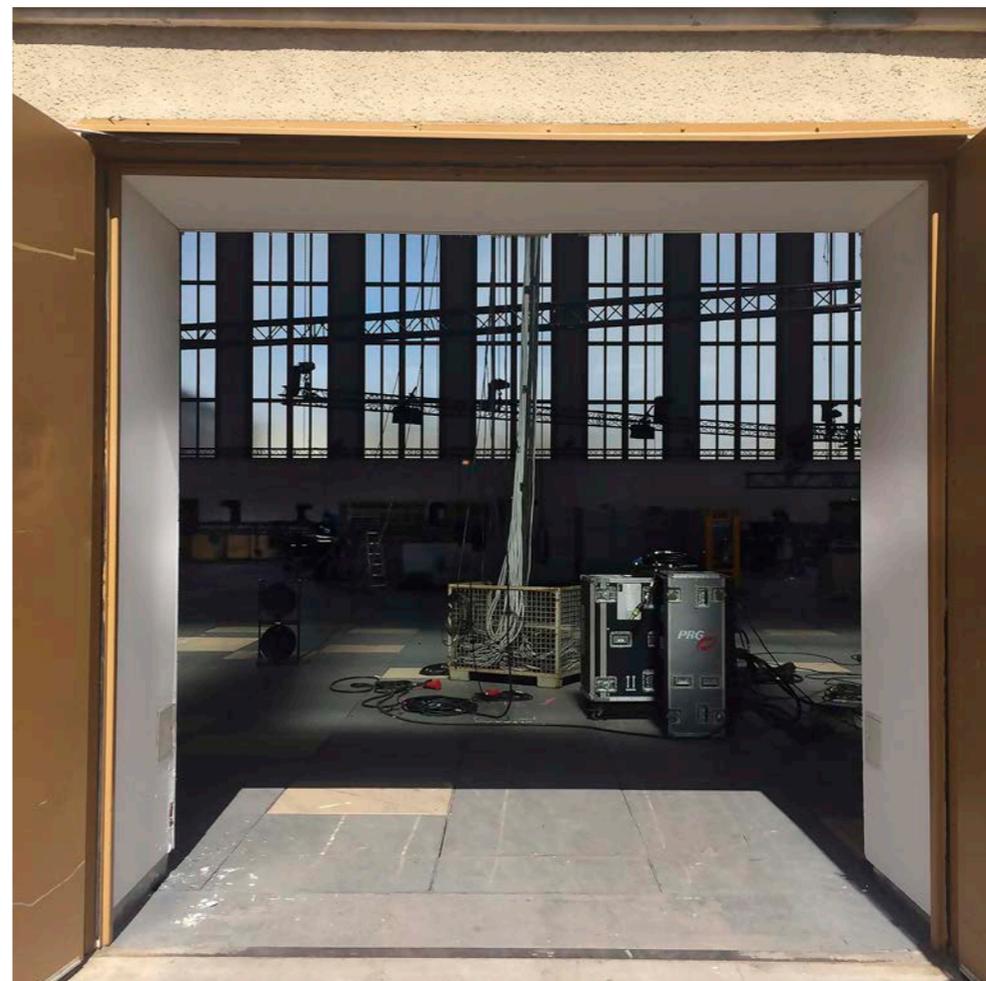


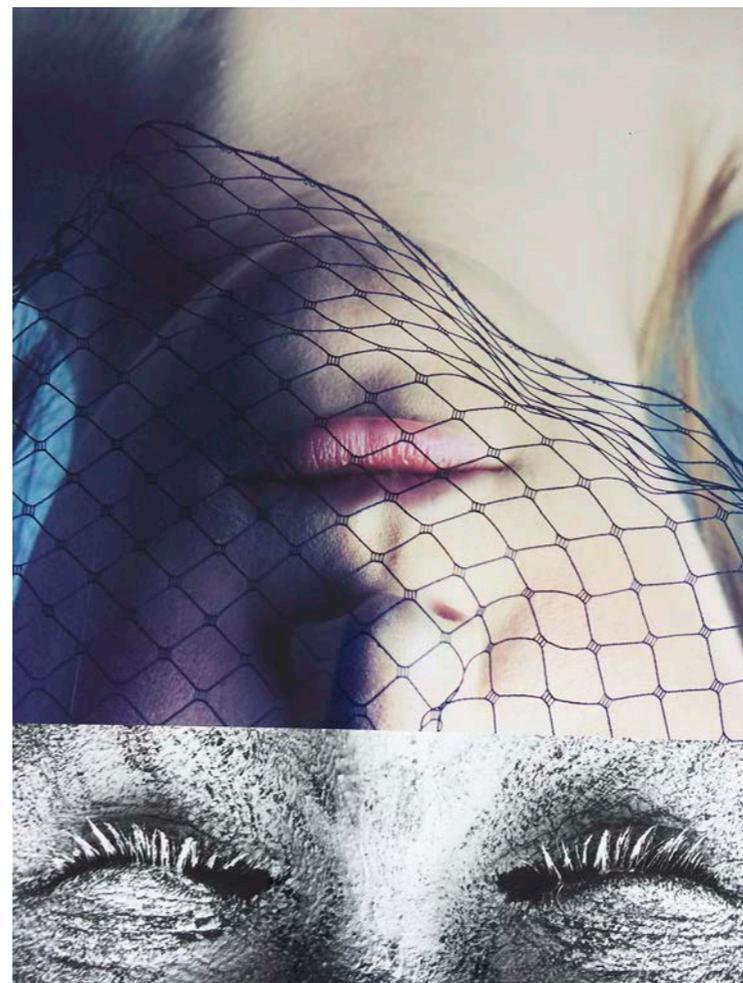
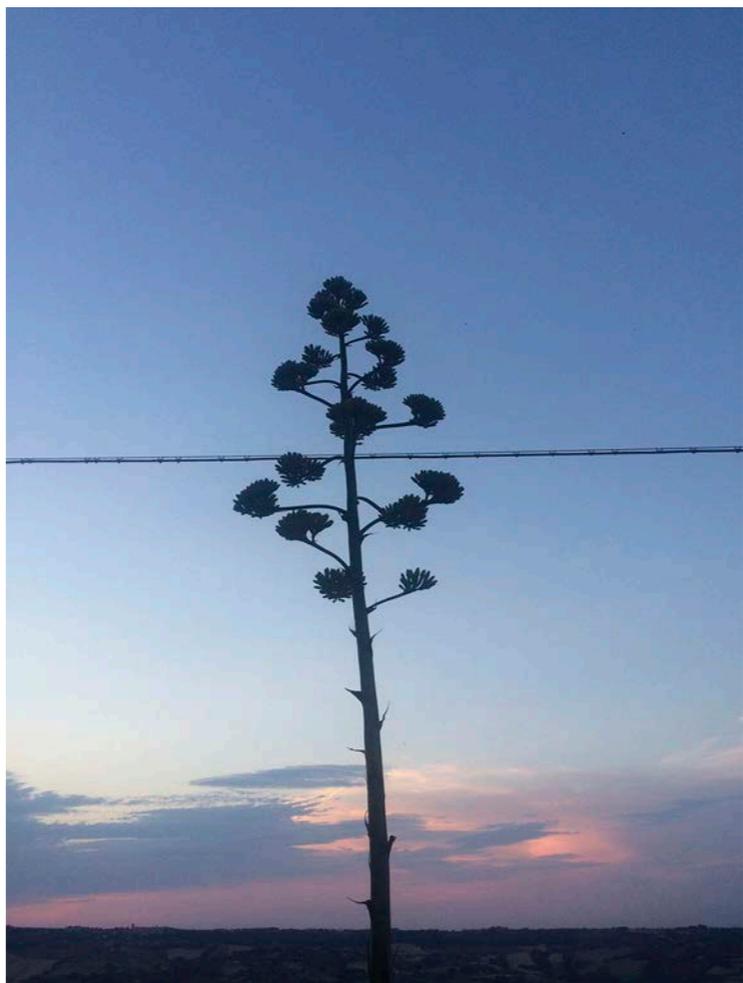




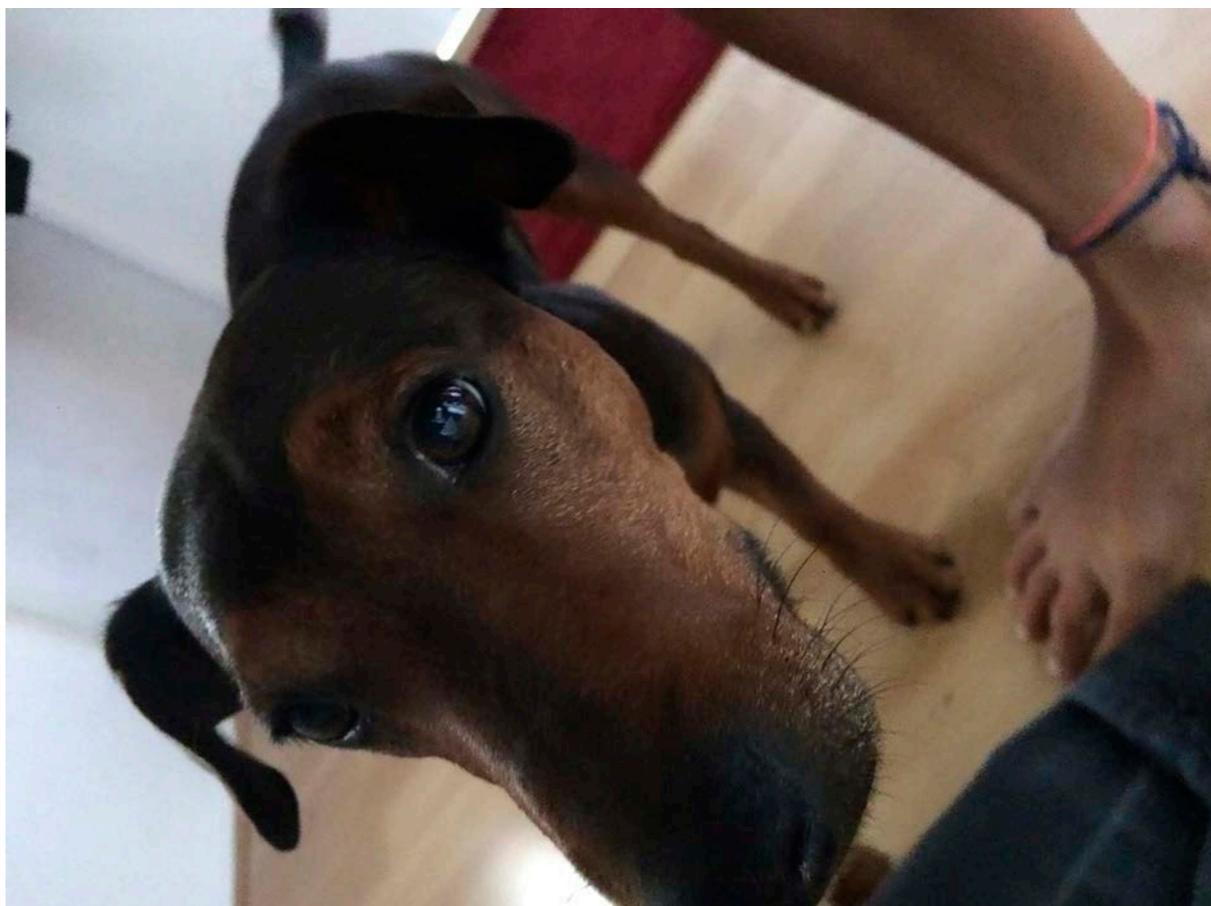


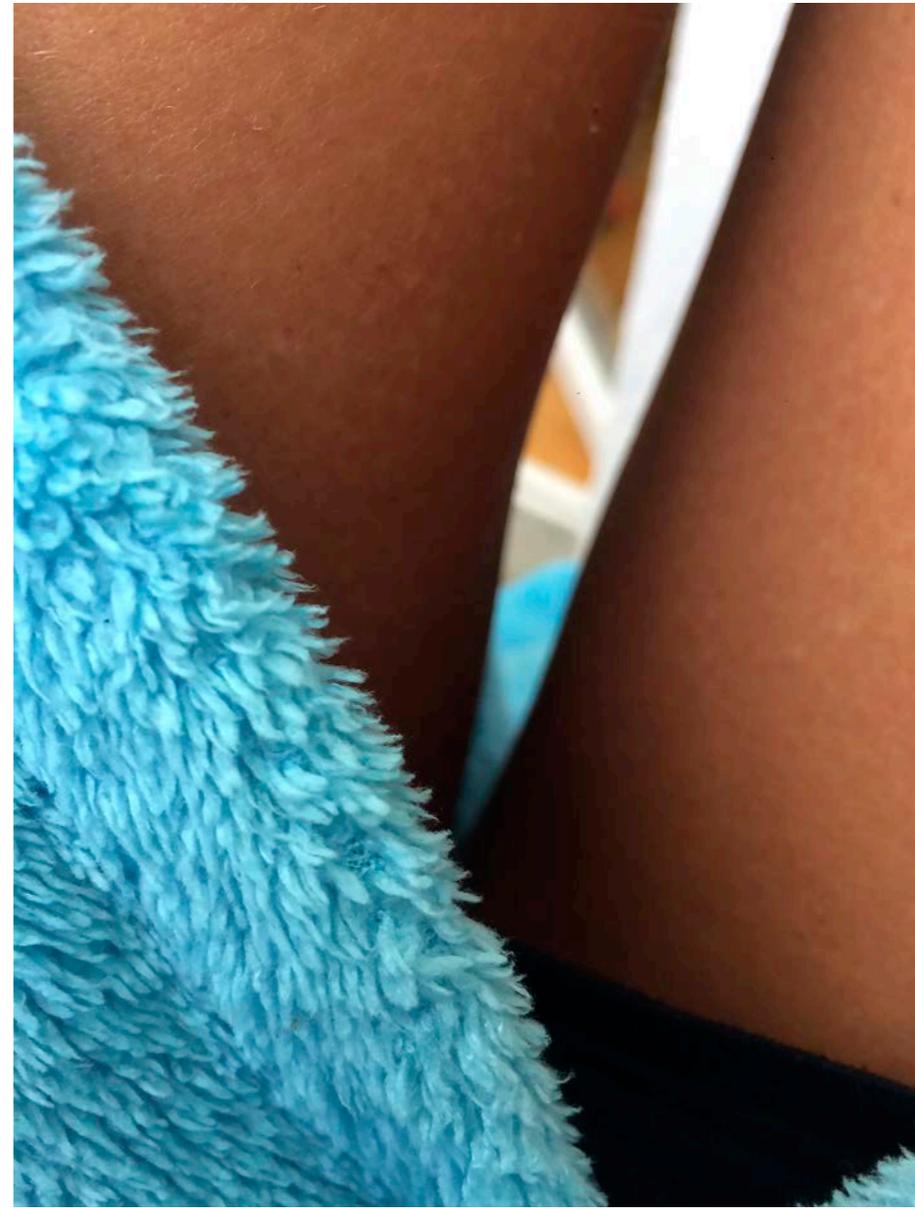
DEUTSCHER FILMPREIS



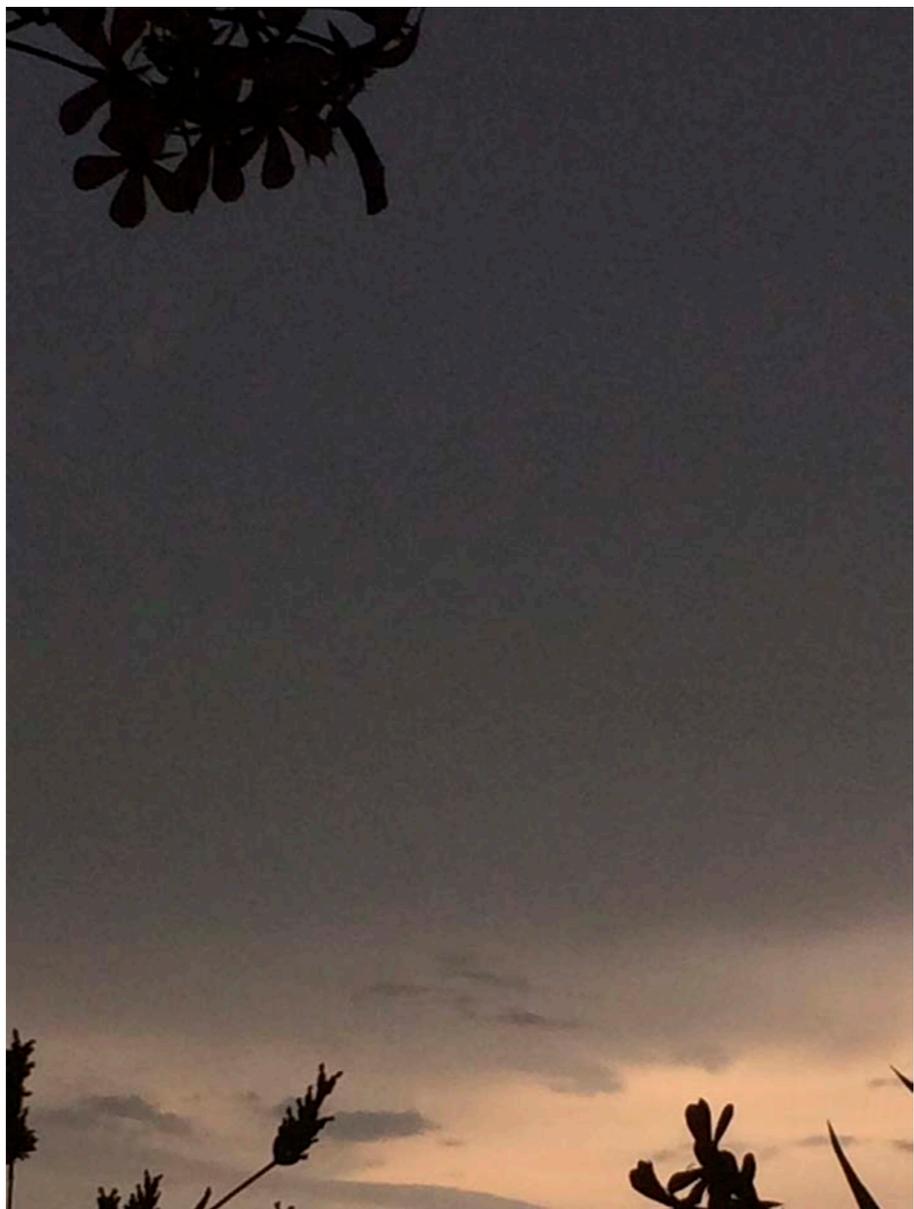


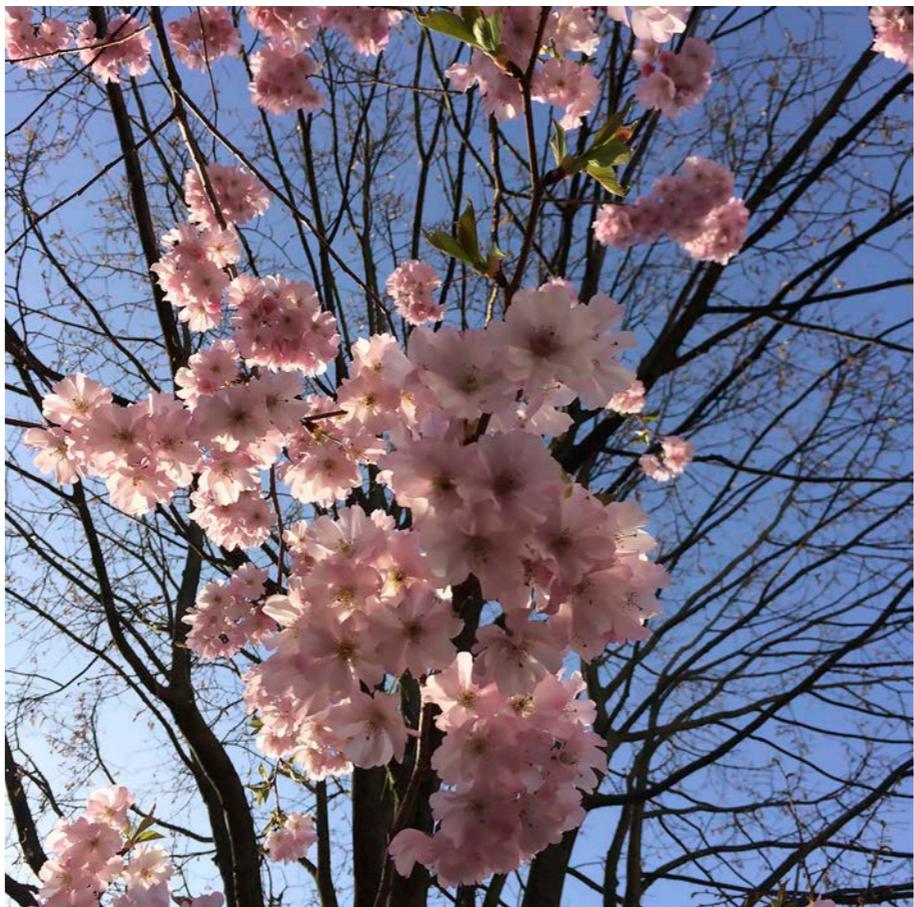




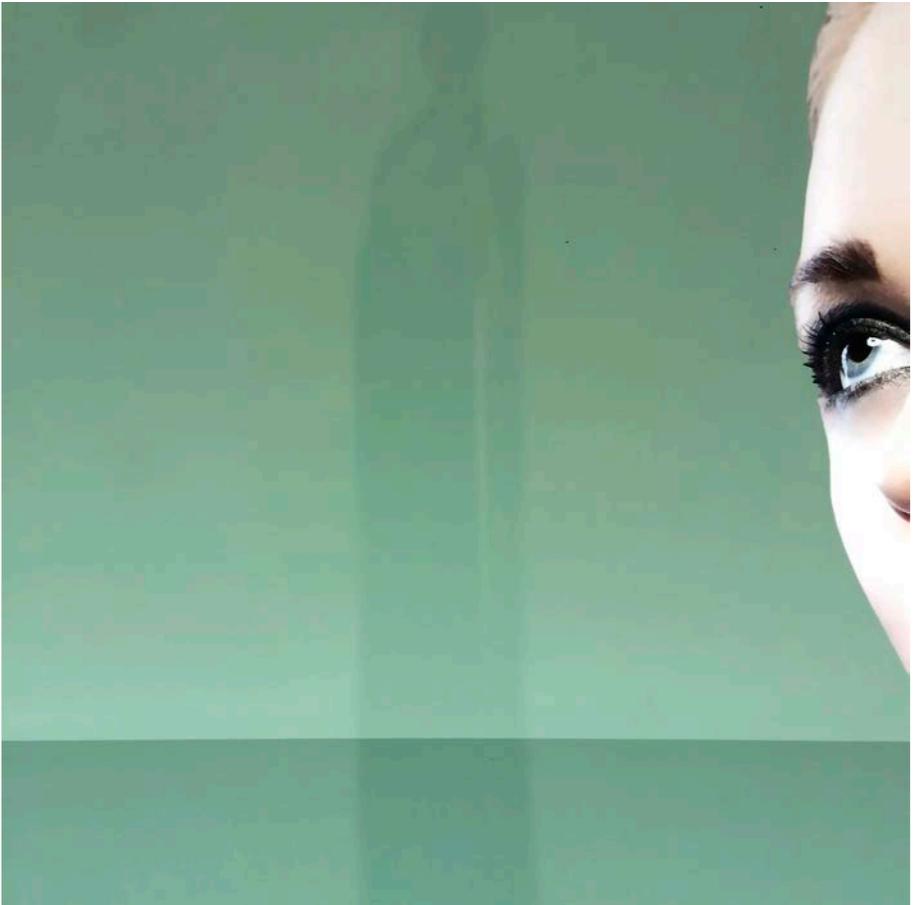


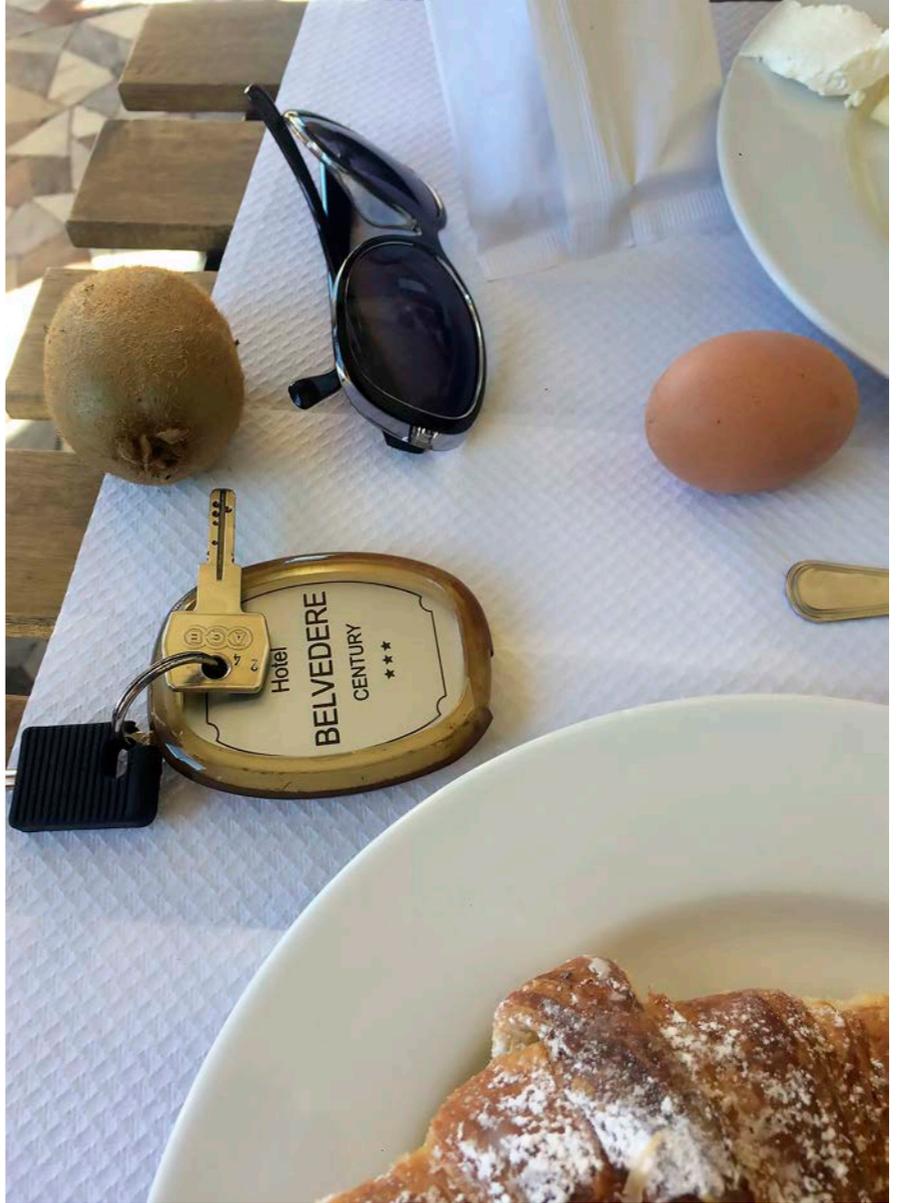


















Ursula Kelm

www.ursula-kelm.de

<https://dfa.photography/mitglied/ursula-kelm>

1942 in Berlin geboren, lebt und arbeitet in Berlin als freie Photographin

1976 Aufenthalt und Reisen innerhalb der Türkei und der USA

1979 Aufenthalt in den USA

1979 – 1984 Ausbildung an der Werkstatt für Photographie Berlin-Kreuzberg

seit 1983 Reisen nach Griechenland, Erlernen der griechischen Sprache, Studienreisen international

seit 1985 Lehraufträge für Photographie in Berlin, Gastdozenturen und Workshops international

seit 1985 Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler

seit 1983 Ausstellungen in Europa einschl. Baltikum und UdSSR, Australien und USA

1992 Symposium SYNKYRIA '92, Gastvorlesung Universität Thessaloniki

2000 Gastvorlesung CSIT Cooloola Sunshine Institute of TAFE Maroochydore, Qld./Australien

2005 Workshop in Maroochydore, Qld./Australien

2012 Berufenes Mitglied Deutsche Fotografische Akademie

Stipendien:

1985 Arbeitsstipendium der Stadt und des Landes Berlin, Senator für Kulturelle Angelegenheiten

1987 Kupferplakette Goethe-Institut Athen

1988 Stipendium Progetto Civitella d'Agliano

1988 Künstlerförderungsprogramm Senat Kultur Berlin

1988 Kunstpreis des Bundesministers der Justiz

1989 Stipendium Progetto Civitella d'Agliano vom Senat Kultur Berlin

1996/97 Akademie der Künste Berlin, Aufenthaltsstipendium Villa Serpentara, Olevano/Italien

2000 Aufenthaltsstipendium NOOSA-Projekt ‚art and nature‘ Noosa Regional Gallery, Qld. /Australien

2013 Förderung der Ausstellung in NY/USA im Deutschen Haus durch das Land Berlin,

Senat für Kulturelle Angelegenheiten

2020 Stipendium Bildende Kunst, Senatsverwaltung Berlin für Kultur und Europa,(DE)

Umfangreiche Bibliographie, Veröffentlichungen in diversen Medien im In- und Ausland sowie CD-Rom-Ausgaben und Internet-Präsentationen

Ankäufe für Öffentliche Sammlungen in Museen und Privatsammlungen:

Berlinische Galerie, Berlin

Sammlung Künstlerförderung, Senat Kultur, Berlin

Kommunale Galerie Kunstamt Wilmersdorf, Berlin

Deutsches Historisches Museum, Berlin

Bibliothèque Nationale, Paris (F)

Musée de la Photographie Charleroi (B)

Museum für Photographie, Braunschweig

Galerie 1 ½ x 4 ½ Amsterdam (NL)

Museum of Contemporary Art, Thessaloniki (GR)

Staatliche Galerie Moritzburg, Halle/Saale

AMO Associazione Amici Museo Olevano Romano (I)

Auktionen: Villa Grisebach, Auktionshaus Bassenge

Nuschi N. Kelm

1971 in Berlin geboren.

Studium der Soziologie und Medienberatung an der FU und TU Berlin.
Abschluss Diplom Medienberaterin. In der Film- und Fernsehbranche tätig.

Seit 2009 Yogalehrerin.

Als Tochter einer Fotografin und eines kreativen Vaters begleitet mich die Fotografie seit meiner Kindheit.
Meine intensivere Auseinandersetzung begann auf meinen Reisen rund um den Globus und findet immer wieder neue Wege und Ausdrucksformen.

Einzelausstellungen und Beteiligung an Gruppenausstellungen.
Mitglied der Fotogruppe Continuo27.

www.nuyoga.de
<https://c27.jimdo.com/>

blickwinkel

egal
wo ich bin
auf dieser welt
ich habe mich
und
meine sichtweise
immer dabei

immer gleich?

immer anders?

Impressum:

© Fotografie und Text bei den Autorinnen

Gestaltung: Ursula Kelm

Titelbild: Nuschi Kelm

Vorwort: Barbara Maria Zollner

Ausstellung vom 1. April 2022 bis 30. April 2022



Projektraum & Atelier

Conny Fischer

Gleditschstraße 37

10781 Berlin

Danke Thomas Hefner | tandt Werbetechnik | für Deine
Begleitung all die Jahre mit Beratung und FineArtPrints.

Gefördert durch ein Stipendium der
Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Berlin (DE), 2020

